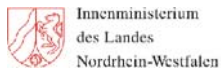
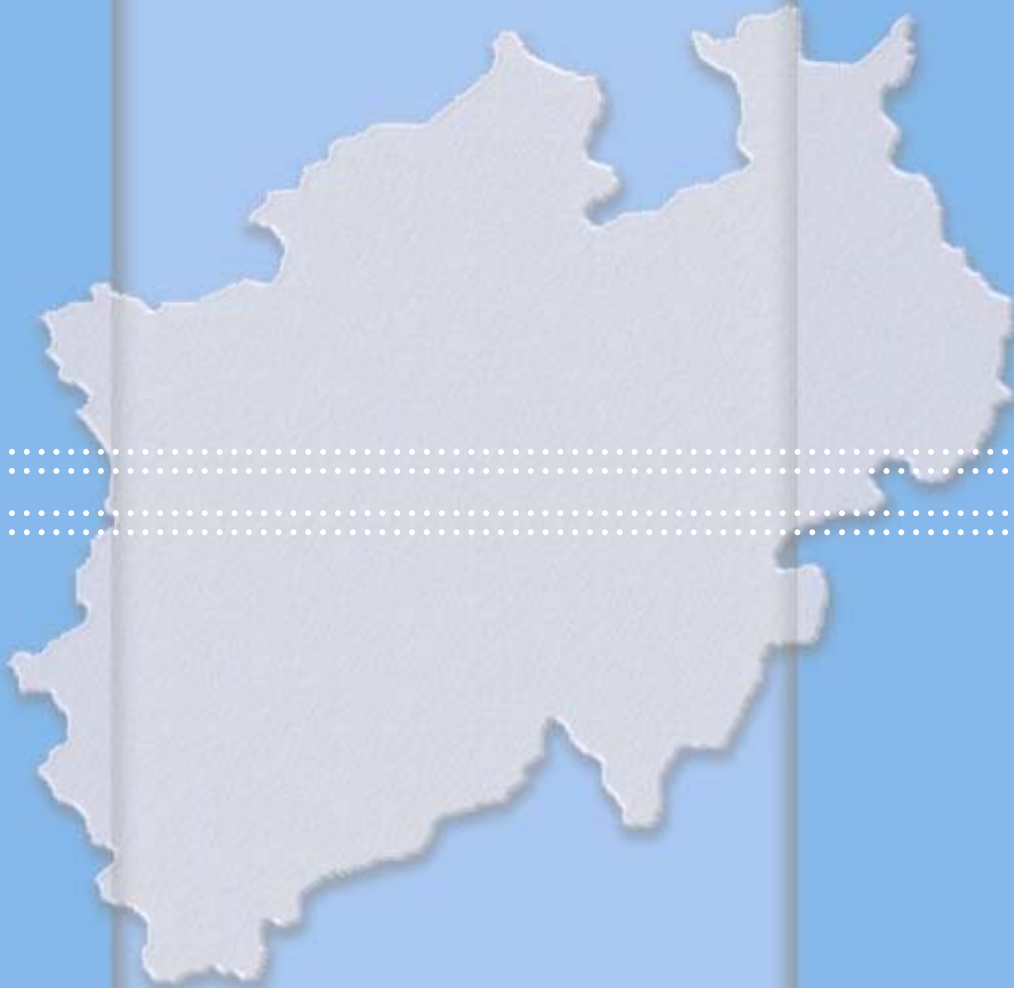


Ideologie und Mythen online

Die Neue Rechte im Internet



Verfassungsschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
Im September 2003
www.im.nrw.de/verfassungsschutz



Anmerkung

Dieser Beitrag ist auch in der Neuauflage der CD ROM 'Rechtsextremismus im Internet. Recherchen, Analysen, pädagogische Modelle zur Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus' enthalten, die von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegeben wird.

Inhalt

1	Neue Rechte – ein schillernder Begriff	6
2	Die Neue Rechte im Internet – Fallbeispiele	8
2.1	Junge Freiheit	8
2.2	Signal	9
2.3	Staatsbriefe	10
2.4	Thule-Seminar	11
2.5	Reich Europa – Esclarmondes Heimatseite	12
3	Fazit	14

1 Neue Rechte – ein schillernder Begriff

Nationalsozialistische Kennzeichen, Musik und Spiele mit rassistischen Inhalten, Gewalttaten und -phantasien – Elemente wie diese prägen das Erscheinungsbild der rechtsextremistischen Szene in der Öffentlichkeit und auch viele Internet-Seiten aus diesem Spektrum. Kreise, die sich am Rande oder jenseits der Legalität bewegen und sich häufig an eine jugendliche Zielgruppe wenden, zählten zu den ersten Rechtsextremisten, die das Internet zu nutzen wussten.¹ Längst haben aber auch intellektuelle Gruppen innerhalb des Rechtsextremismus das Computernetz entdeckt. Die "Neue Rechte" hat andere, schwerer erkennbare Pfade eingeschlagen als der Rechtsextremismus alter Prägung: Sie agitiert in gewähltem Duktus, verordnet sich Mäßigung – soweit es taktisch opportun erscheint – und möchte die politischen Koordinaten in Deutschland nach rechts außen verschieben. Die neurechten (Online-)Aktivitäten unterstreichen, dass Rechtsextremismus weder ein reines Jugend- noch allein ein Kriminalitätsproblem ist. Der folgende Beitrag skizziert die Neue Rechte sowie fünf sehr unterschiedliche Internet-Seiten dieser Strömung.

Was ist die Neue Rechte? Was kennzeichnet und unterscheidet sie von einer Alten oder traditionellen Rechten? Bedroht sie demokratische Grundfesten in Deutschland, wenn ja, mit welchen Mitteln und welchem Ziel? Fragen, die in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion unterschiedliche Antworten finden. Das Meinungsspektrum beginnt bei der Feststellung, dass von einer 'neuen' Rechten keineswegs die Rede sein könne, da die so Bezeichneten lediglich "Altes in neuen Schläuchen" präsentierten. Sie trügen unverändert rechtsextremistisches Denken zu Markte, das um einen ideologischen Kern aus Rassismus, chauvinistischem Nationalismus und Führerkult kreise. Die Einschätzungen reichen über die Ansicht, dass es sich um eine marginale und damit vernachlässigbare Strömung ohne nennenswerten Einfluss auf das politische Klima in Deutschland handele, bis zu der Sorge, der Neuen Rechten gelinge es zunehmend, den demokratischen Wertekanon auf leisem Wege auszuhöhlen und durch rückwärts-gewandte Normen zu ersetzen. In den Sozialwissenschaften herrscht zumindest ein weitgehender Konsens, dass es sich bei der Neuen Rechten um eine intellektuelle Strömung handelt, die den Pluralismus einer "offenen Gesellschaft" (Karl Popper) zurückdrängen, ethnisch verstandene Kollektive wie Volk und Nation ins Zentrum der Politik rücken möchte und sich um Einfluss auf die öffentliche Meinung bemüht.

Die unterschiedlichen Gefahrenanalysen zur Neuen Rechten basieren auch auf abweichenden Positionen, welche Gruppen und Personen hinzugezählt werden sollten. Der Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen versteht die Neue Rechte als eine Strömung innerhalb des Rechtsextremismus, die intellektuellen Anspruch erhebt und sich insbesondere auf antidemokratische Theoretiker der Weimarer Republik, die so genannte "Konservative Revolution", bezieht. Er fasst sie als rechtsextremistische Variante auf, deren Eigenheiten sie von anderen Spielarten des Rechtsextremismus grundsätzlich unterscheidbar machen. Zu diesen Spezifika zählt das besondere Bemühen Neuer Rechter, über die eigenen Kreise hinauszuwirken, also einer "Erosion der Abgrenzung" (Armin Pfahl-Traughber²) zwischen Rechtsextremisten und Demokraten Vorschub zu leisten. Unerheblich ist dagegen, ob sich die Akteure selbst als Neue Rechte bezeichnen, wie es in der Entstehungszeit dieser Strömung häufig war, heute aber nur noch selten vorkommt.

Die Ursprünge der Neuen Rechten liegen bereits in den 70er Jahren. Sie ist mit dem Anspruch angetreten, das Erscheinungsbild der äußersten Rechten zu modernisieren und an veränderte

¹ Vgl. hierzu auch den Beitrag „Das Internet ist billig, schnell und sanber. Wir lieben es“. *Rechtsextremisten entdecken den Computer* auf der CD ROM 'Rechtsextremismus im Internet' (Bundeszentrale für politische Bildung).

² Pfahl-Traughber griff die Formulierung von Wolfgang Rudzio auf, der für die späten 80er Jahre von einer "Erosion der Abgrenzung [...] zwischen der demokratischen Linken und Kommunisten" gesprochen hat.

gesellschaftliche Stimmungslagen anzupassen. Die Autorin "Thora" Ruth (heute: "Thora" Pedersen), die zeitweilig dem 'Nationaldemokratischen Hochschulbund', der Hochschulorganisation der NPD, angehörte und bis heute für die rechtsextremistische Publizistik tätig ist, umriss diese Strategie geradezu manifestartig. In einen Beitrag für die Zeitung 'La Plata Ruf' vom September 1973, die der ehemalige Goebbels-Adjutant Wilfried von Oven in Argentinien herausgab, schrieb sie:

"Wir müssen unsere Aussagen so gestalten, daß sie nicht mehr ins Klischees des 'Ewig-Gestrigen' passen. Eine Werbeagentur muß sich auch nach dem Geschmack des Publikums richten und nicht nach den eigenen. Und wenn kariert Mode ist, dann darf man kein Produkt mit Pünktchen anpreisen. Der Sinn unserer Aussagen muß freilich der gleiche bleiben. Hier sind Zugeständnisse an die Mode zwecklos. In der Fremdarbeiter-Frage etwa erntet man mit der Argumentation 'Die sollen doch heimgehen' nur verständnisloses Grinsen. Aber welcher Linke würde nicht zustimmen, wenn man fordert: 'Dem Großkapital muß verboten werden, nur um des Profits willen ganze Völkerscharen in Europa zu verschieben. Der Mensch soll nicht zur Arbeit, sondern die Arbeit zum Menschen gebracht werden.' Der Sinn bleibt der gleiche: Fremdarbeiter raus! Die Reaktion der Zuhörer aber wird grundverschieden sein." (zit. nach Dietzsch 1988: 33f.)

Solche sprachlichen Tarnstrategien sind bis heute für die Neue Rechte typisch. Tarnung und Modernisierung rechtsextremistischer Positionen setzen eine Intellektualisierung voraus, die jedoch nicht ausschließlich aus strategischen Gründen erfolgt. Viele jüngere, akademisch gebildete Akteure, die im Nachkriegsdeutschland aufgewachsen und durch dieses geprägt sind, fühlen sich durch die rückwärtsgewandte Rhetorik des traditionellen Rechtsextremismus nicht mehr vertreten; sie fordern eine stärkere Theoriebildung ein und gehen auf Distanz zur wehmütigen Verklärung des Hitler-Regimes. Zu ihren ideologischen Leitbildern sind antidemokratische Intellektuelle der Weimarer Zeit geworden, die zur Strömung der "Konservativen Revolution" zählen. Denker wie Arthur Moeller van den Bruck, Ernst Jünger, Edgar Julius Jung, Othmar Spann und Oswald Spengler haben antiliberalen Positionen in scharfem Ton vorgetragen. Zu den wichtigsten Vertretern dieser Strömung zählt der Staatsrechtler Carl Schmitt, auf den sich die heutige Neue Rechte besonders häufig bezieht. Die Anhänger der Konservativen Revolution setzten der parlamentarischen Demokratie das mythisch überhöhte "Dritte Reich" (Moeller van den Bruck) entgegen, den "organischen Staat" (Jung) – ein hierarchisch gegliedertes Kollektiv mit sehr begrenzten Rechten des Individuums – und die Idee der "Volksgemeinschaft". Dem Nationalsozialismus haben die Konservativen Revolutionäre wichtige Stichworte geliefert. Wenn sie auch zu dessen "Ideenspendern"³ (Kurt Sontheimer) und damit geistigen Wegbereitern zählen, sind die Akteure doch überwiegend nicht zu Funktionären des Regimes geworden. Nicht grundlegende ideologische Distanz, sondern eher ihr elitäres Selbstverständnis löste zumindest eine Ambivalenz der Konservativen Revolutionäre zum Nationalsozialismus aus, der bereits vor der Machtübernahme Hitlers durch offene Saal- und Straßenkämpfe, Massenveranstaltungen und einen plumpen Duktus geprägt war. So erschließt der Rückgriff auf diese Strömung einerseits eine Fülle rechtsgerichteter Ideen, die aus Sicht der Neuen Rechten noch Jahrzehnte später zur ideologischen Modernisierung beitragen können, andererseits vermeiden die Akteure den Bezug auf unmittelbar NS-belastete Vorlagen.

Auf dieser Basis sollen neurechte Positionen in der breiten gesellschaftlichen Diskussion Akzeptanz finden und die öffentliche Meinung langfristig dominieren. Erst wenn die Meinungsführerschaft errungen sei, könnten rechtsextremistische Parteien erfolgreich sein und die entsprechende Stimmung in Wahlanteile, Parlamentssitze und Regierungsverantwortung münzen. Die 'kulturelle Hegemonie' müsse der politischen Macht im engeren Sinne vorausgehen. Damit

³ Sontheimer 1994: 29

schließt die Neue Rechte – häufig ausdrücklich und ausschließlich in strategischen Fragen – an den italienischen Marxisten Antonio Gramsci an, der dieses Konzept während seiner elfjährigen Haft im Mussolini-Faschismus entworfen hat. Wie Gramsci will die Neue Rechte zunächst Elitendiskurse prägen; publizistische Tätigkeit ist hierzu ihr zentrales Mittel. Somit formiert sich diese Strömung vorwiegend nicht in hierarchischen, festgefühten Organisationen, sondern innerhalb und im Umfeld von Verlagen oder Zeitschriftenprojekten, denen die Akteure als Leser oder Autoren verbunden sind. Darüber hinaus hat sie lose Gesprächskreise ins Leben gerufen, in denen Ideologie und Strategie der Neuen Rechten diskutiert werden.

2 Die Neue Rechte im Internet – Fallbeispiele

2.1 Junge Freiheit

Die 1986 gegründete Zeitung 'Junge Freiheit' hat einen Professionalisierungsprozess durchlaufen, der mit einiger verbaler Mäßigung verbunden war. Gegründet als Schülerzeitung in schlichter Aufmachung und kleiner Auflage, fungierte das Blatt anfangs als Jugendorgan der 'Republikaner'-Abspaltung 'Freiheitliche Volkspartei'. Schrittweise erhöhte die JF ihren Erscheinungsrhythmus, bevor sie Anfang 1994 – verbunden mit einer aufwändigen Werbekampagne – zur Wochenzeitung wurde. Ähnlich kontinuierlich änderte sich das äußere Erscheinungsbild: Sie erscheint heute im großen nordischen Zeitungsformat⁴ (anfangs DIN A5), in teilweise farbigem Druck und modernem Design. Die 'Junge Freiheit' berief sich früher sehr offensiv auf antidemokratische Ideengeber der Konservativen Revolution, namentlich den Staatsrechtler Carl Schmitt. Wenn dies inzwischen auch etwas zurückhaltender geschieht, ist deren grundlegender Antiliberalismus – verbunden mit Elite-Denken, Kritik am parlamentarischen System und der Idee der Menschenrechte – doch bis heute für die Zeitung typisch.



Moderne Optik: die Homepage der neurechten Wochenzeitung "Junge Freiheit"

Im Internet ist die Zeitung seit November 1996 vertreten. Die umfangreiche Homepage ähnelt äußerlich den Seiten vieler professioneller Medien: Sie enthält ausgewählte Beiträge der aktuellen Ausgabe, ein Artikelarchiv und wirbt für kostenlose Probe-Abos und den Buchversand, der dem JF-Verlag angegliedert ist. Die Homepage soll die Seriosität der Zeitung unterstreichen: Hierfür verweist sie auf eine Liste der – teils namhaften – Gesprächspartner und auf ihre Auto-

⁴ Im nordischen Format erscheinen beispielsweise: 'Bild', 'Frankfurter Allgemeine Zeitung', 'Süddeutsche Zeitung'

ren. Tatsächlich kennzeichnet es die JF, dass an ihr Personen aus dem Rechtsextremismus, aber auch aus dem nicht extremistischen Spektrum beteiligt sind. Kritik an ihrem Blatt führt die JF häufig auf eine geradezu zwanghafte "Political Correctness" in Deutschland zurück. Der Aufkleber "Political Correctness – Nein Danke" findet sich im Einstiegsbereich ihrer Homepage. Hinter der Kritik an der angeblich vorherrschenden "Political Correctness" verbirgt sich in der 'Jungen Freiheit' auch der Vorwurf, die Politik bekenne sich zu wenig zur deutschen Nation, die andererseits die JF im Sinne eines völkischen Nationalismus mythisch überhöht. Regelmäßig wirbt die Zeitung für rechtsextremistische Publikationen oder Organisationen. Lobend geäußert hat sie sich verschiedentlich über die 'Gesellschaft für freie Publizistik' (GfP), das größte Sammelbecken für rechtsextremistische Publizisten in Deutschland. Die GfP ist – neben den 'Republikanern', der rechtsextremistischen Zeitschrift 'Nation & Europa', aber auch zahlreichen nicht extremistischen Organisationen – in der Link- und Adressenliste der Homepage zu finden.

2.2 Signal

Die rechtsextremistische Kölner Zeitschrift 'Signal' hieß bis 1998 'Europa vorn' und war als aktuelles Informationsorgan konzipiert, das 14-täglich erschien. 1997 wandelte es sich zur farbigen Zweimonats-Zeitschrift (seit 1998: vierteljährlich). Herausgeber und Verlagsinhaber ist der Kölner Manfred Rouhs. In seinem Verlag erschien ab 1997 auch die Skinhead-Zeitschrift 'Neue Deutsche Welle', die Ende 1998 mit 'Signal' zusammengelegt wurde. In 'Signal' tauchen regelmäßig Vertreter der Neuen Rechten als Autoren auf; aber auch Film-Rezensionen, Konzertberichte und Bandinterviews sind dort zu finden. Seinem Anspruch, zur Einigung der Rechten beizutragen, entspricht seit 1996 das jährliche Pressefest des Verlags, an dem sich bislang Neonazis ebenso wie intellektuelle Rechtsextremisten beteiligt haben.



Spagat zwischen intellektuellem Anspruch und subkulturellen Zielgruppen: "Signal-online" (Foto verändert)

Anfang 2002 hat Rouhs angekündigt, 'Signal' solle sich von der politischen Zeitschrift zum modernen Internetmagazin entwickeln. Die Seite 'Signal-online' hat somit für den Verlag eine zentrale Bedeutung. Die intellektuellen Inhalte der Zeitschrift kommt im Internet allerdings nur in homöopathischen Dosen vor: in Form politischer Kurznachrichten auf der Startseite beispielsweise oder in der Rubrik der Bücher, die bestellt werden können. Im Netz setzt 'Signal' ganz auf eine – kommerziell interessante – junge Zielgruppe: Die Homepage umfasst Rubriken für launi-

⁵ Die Schreibweise "oi" für "oi" ist im Skinhead-Kult verbreitet. Sie ist kennzeichnend für den Flügel der Oi-Skins, der sich als unpolitisch versteht, kommt aber auch in rechtsextremistischen Kreisen des Kults vor. Sie geht zurück auf die englische Skin-Band 'Cockney Rejects', soll dem Londoner Cockney-Slang entliehen sein und etwa bedeuten "Hey, ich habe dir was zu sagen". Sie wurde später von Ian Stuart Donaldson (1957-1993) – dem in dieser Szene legendären Mitbegründer der rechtsextremistischen Skinhead-Connection 'Blood & Honour' (Blut & Ehre) – als Anleihe an die nationalsozialistische Organisation 'Kraft durch Freude' (strength through joy) interpretiert.

ge Weltnachrichten, Kontaktanzeigen ["Romantischer Skinhead (16) sucht Skingirlie"⁶] sowie Hörproben auch rechtsextremistischer Bands zum Download. Den Schwerpunkt der Homepage bildet der Versandhandel, der dem Verlag angeschlossen ist und der vor allem Bücher und CDs anbietet – überwiegend rechtsextremistisch ausgerichtete Alben aus der Skinhead- und der Gothic-Subkultur. Geschäft und Agitation gehen Hand in Hand: "Ich hebe hier auch ein bisschen auf Gramsci ab, [...] der eben sagt, man muss den Streit führen um die kulturelle Hegemonie. Wenn wir das konkret tun wollen, dann müssen wir das machen mit Kulturträgern, die auch akzeptiert werden", sagte Verlagsinhaber Rouhs in einem Interview.⁷

2.3 Staatsbriefe

Das Reich der Stauer, insbesondere unter Friedrich II. (1194-1250), bildet(e) den ideologisch-symbolischen Bezugsrahmen der Zeitschrift 'Staatsbriefe' bzw. ihrer Homepage. Ihr Titel ist ausdrücklich als "Anklang an die Erlasse, Sendschreiben, Manifeste und Berichte" Friedrichs II. gemeint. Der Stauer-Kaiser ist die "Leitfigur" dieser publizistischen Projekte und Inbegriff von "Geist und Kraft", die den Deutschen heute abhanden gekommen seien. Die Zeitschrift 'Staatsbriefe' sah sich als fundamentaloppositionelles Theorieorgan und als intellektuelle Kapazität,



Fundamentalopposition "aus deutschem Geist": die "Staatsbriefe"

die Konzepte für die Zeit nach dem Untergang der Bundesrepublik Deutschland entwickeln wollte. Sie wurde 1990 gegründet, erschien monatlich in stets kleiner, zuletzt sinkender Auflage und wurde Anfang 2002 vorerst eingestellt. Ihr optisches Erscheinungsbild hat sich nicht verändert: Ein grauer Kartonumschlag sowie ausführliche Texte ohne Abbildungen und Anzeigen entsprachen dem Anspruch, Theoriebildung zu betreiben.

Als eine Art Folgeprojekt der Zeitschrift versteht der Herausgeber Dr. Hans-Dietrich Sander offenbar seine Internet-Seite. Wenn auch nur in vergleichsweise bescheidenem Maße neue Texte eingestellt werden, bietet sie doch ein umfangreiches Artikelarchiv, eine Rubrik für Aktuelles, ein – wenn auch mäßig genutztes Diskussionsforum – sowie Bestellmöglichkeiten für Bücher von 'Staatsbriefe'-Autoren. Das Ziel der Homepage ist es, von rechts außen einen Kontrapunkt zum medialen Mainstream zu setzen. Die übrigen Medien seien lediglich "Werkzeuge" der "Meinungssteuerung", bis heute im Dienste der ehemaligen deutschen Kriegsgegner. Sie

⁶ *Er sucht sie* (2003)

⁷ *Zeit*, nach Dornbusch/Raabe 2002, S. 126

verträten "gegen unser Volk gerichtete Interessen" und bemühten sich, "unsere nationale Existenz und Geschichte herabzuwürdigen, die deutsche Kultur und Sprache zu schwächen." Gemeint ist insbesondere das kritische Erinnern an den Nationalsozialismus, das für die überwiegende Presse in Deutschland – zu Recht – einen hohen Stellenwert besitzt. Besonders massiv agitier(t)en Zeitschrift und Homepage gegen den Straftatbestand der Volksverhetzung, der auch das öffentliche Leugnen des Holocausts verbietet. Entsprechend zieht sich die Behauptung, der deutsche Staat sei kein Rechtsstaat und diskriminiere rechte Positionen mit diktatorischen Mitteln durch die Berichterstattung dieser Publikationen. Dem Staat des Grundgesetzes stellt Sander die "Wiederbelebung der Reichsidee" – das quasireligiös beschworene Ideal eines Kernstaates mit weitausgreifender Hegemonialsphäre – entgegen: aus Sanders Sicht "der einzige Zweck" der 'Staatsbriefe'.⁸

2.4 Thule-Seminar

In der rechtsextremistischen Esoterik steht Thule für ein "untergegangenes nordisches Reich, dessen versprengte Überlebende später angeblich die germanische oder nordische Rasse gegründet haben" (Heller/Maegerle 1998: 7). Das 1980 gegründete 'Thule-Seminar' in Kassel zählte zu den ersten Denkzirkeln der Neuen Rechten in Deutschland. Unregelmäßig gibt es die aufwändig produzierte Buchzeitschrift 'Elemente' heraus; vorwiegend an jugendliche



Im Zeichen des Sonnenrads: die Homepage des "Thule-Seminars"

Leser richtete sich das Magazin 'Metapo', das von 2000 bis 2002 erschien. Für das 'Thule-Seminar' typisch ist sein biologistische Menschenbild, auf dessen Grundlage es die Weltbevölkerung in "Rassen" einteilt, deren genetische Homogenität zu bewahren sei. Mischung hingegen führe zur "multirassischen [...] Zersetzung" und "monoprimitiven Gesellschaft".⁹ Aufkleber, die der Zirkel zeitweise auch im Internet verbreitete, propagieren den eigentümlichen Slogan: "Rasse ist Klasse". In den frühen 80er Jahren hat das 'Thule-Seminar' durchaus Anstöße zur Intellektualisierung des deutschen Rechtsextremismus geliefert; inzwischen haben die krude Rasse-Ideologie und die vehemente Ablehnung des Christentums – zugunsten heidnischer Mythologie – das Seminar eher zu einem sektenähnlichen Kreis werden lassen.

Entsprechend eingeschränkt ist die Dynamik seiner Internet-Seite, die zwar eine Reihe von Schriften zur Verfügung stellt, aber nur selten aktualisiert wird. Dem Seminar ist der 'Ariadne Buch- und Kunstversand' angeschlossen, der sich auch auf der Homepage präsentiert. Er bietet vor allem Produkte an, die mit dem Sonnenrad versehen sind (siehe 2.5) – dem Emblem des

⁸ Zitate in: *Titellegende* (2003), *Sander* (2003)

⁹ *Das Thule-Seminar* (2003)

'Thule-Seminars', das in rechtsextremistischen Kreisen beliebt ist und als okkulte "Schwarze Sonne" verstanden wird: auf T-Shirts, Ansteckknöpfen und Uhren. Der Versand vertreibt zudem die Bücher des Seminar-Gründers Pierre Krebs und des neurechten Vordenkers Alain de Benoist sowie den von Krebs redigierten Kalender 'Mars Ultor'10 ("Der Taschenplaner der Avantgarde"), der Runen erläutert und auf die wichtigsten Veranstaltungen des 'Thule-Seminars' sowie der französischen Neuen Rechten (Nouvelle Droite) seit 1968 verweist. Für das 'Thule-Seminar' ist das Internet somit in erster Linie ein Selbstdarstellungs- und Vertriebsmedium.

2.5 Reich Europa – Esclarmondes Heimatseite

'Esclarmondes Heimatseite'¹¹ empfängt ihre Nutzer mit einem Foto des Obergruppenführersaals der Wewelsburg bei Paderborn, die zur zentralen Kult- und Schulungsstätte des Nationalsozialismus, insbesondere der SS, werden sollte. Für mythisch orientierte Rechtsextremisten hat die Burg heute vor allem wegen des Bodenornaments im Obergruppenführersaal Bedeutung: Es zeigt das Sonnenrad, das im Rechtsextremismus eng mit dem "Thule-Mythos" verbunden ist und als magisches Symbol verstanden wird. Die Seite spiegelt alle wichtigen Merkmale der Neuen Rechten in Deutschland: Sie möchte weitreichende politische Veränderung mit Hilfe eines "metapolitischen Ansatzes" erreichen, das heißt: über eine mittel- und langfristige Verschiebung des mehrheitlichen Denkens, weniger mit Aktivitäten, die im engeren Sinne politisch sind (beispielsweise solche von Parteien oder im Rahmen von Wahlkämpfen). Manifestartig hebt die Betreiberin hervor:

"Unsere Waffe ist das Wort und nichts als das Wort.
 Unser Schlacht ist der Diskurs und nichts als der Diskurs.
 Unser Schwert ist der Geist.
 Unser Schild die Wahrheit."



Sieht sich "im Kampf um Europas Wiedergeburt": 'Esclarmondes Heimatseite'

¹⁰ Mars Ultor: Rächender Kriegsgott. Augustus ließ den prunkvollen Mars-Ulter-Tempel in Rom bauen, nachdem er die Mörder seines Adoptivvaters Julius Caesar, Brutus und Cassius, besiegt hatte.

¹¹ Das bizarre Bemühen, Anglizismen zu vermeiden, ist für viele rechtsextremistische Seiten kennzeichnend: Sie verwenden "Weltnetz" statt "Internet", "Heimatseite" statt "Homepage", "ebrief" statt "E-Mail" oder "Sprechraum" statt "Chatroom". Eigenwillig ist die Formel, mit der "Esclarmonde" ihre Urheberrechte reklamiert. Nach dem international üblichen Zeichen © (für: Copyrights) heißt es: "4148-4152 by Esclarmonde". Die Jahreszahlen sollen somit auf eine vorchristliche Zählweise zurückgehen, auch den Monat gibt die Verfasserin mit "ernting" statt "August" an. Grundsatztexte der Seite sind aber auch in englischer Sprache verfügbar.

Die Seite ist von völkischen Ideologemen durchzogen – auch von einem Europa-Gedanken, der Europa als rassische Einheit begreift, die sich auf die "indogermanische"¹² Tradition stützen müsse – und erhebt den Anspruch, Theoriebildung voranzubringen. Sie geht von einem elitären, dezidiert antiegalitären Standpunkt aus ("wendet sich gegen Gleichmacherei, Gleichgültigkeit und die Herrschaft des Niederen"¹³). Sie enthält zahlreiche Texte der Protagonisten der Konservativen Revolution bzw. über sie, denen sich die Betreiberin "besonders verbunden" fühlt: Dies gilt insbesondere für Carl Schmitt, Ernst Jünger, Oswald Spengler und Othmar Spann; aber auch für Intellektuelle des europäischen Faschismus wie Julius Evola oder José Antonio Primo de Rivera. So bezieht sie sich intensiv auf antidemokratische Ideengeber, beklagt aber ein angeblich undemokratisches Meinungsklima in Deutschland, das "patriotische" Positionen verhindere. Diese Behauptung wird – wie in der Neuen Rechten üblich – mit dem Schlagwort der "Political Correctness" versehen. Nur für Teile der Neuen Rechten typisch ist der mythische Charakter der Seite und das deutliche Bekenntnis zu einem Neuheidentum. Bemerkenswert ist darüber hinaus das Werbebanner, mit dem "Esclarmonde" auf die Seite stoiber.de verweist. Auf diese Weise möchte die Verantwortliche offenbar Seriosität und eine angebliche demokratische Grundhaltung signalisieren. Ebenso deutlich verweist "Esclarmonde" auf die rechtsextremistische Seite 'Netz gegen linke Gewalt'.

Die Seite wird anonym ins Netz eingestellt. Die Betreiberin fürchtet – vermutlich durchaus zu Recht –, dass die Verbreitung ihres rechtsextremistischen Gedankenguts unter realem Namen Schwierigkeiten nach sich ziehen könnte. Strafbare Inhalte, für die sie sich der Verantwortung entzöge, sind auf der Seite allerdings bisher nicht erkennbar. Andererseits begründet sie die Anonymität – höchst pathetisch – mit erkenntnistheoretischen Erwägungen: "um die Idee von den Befindlichkeiten und den Eindruck von der Person zu lösen". Das Pseudonym "Esclarmonde" führt sie auf eine "standhafte Ketzerin und Leitfigur der Katharer"¹⁴ zurück; es bedeute: "die die Welt erleuchtet".¹⁵ Die Verwendung des Pseudonyms entspricht hier auch dem im Internet verbreiteten spielerischen Umgang mit parallelen, virtuellen Identitäten.

¹² Die "Germanen" sind in rechtsextremistischen Kontexten eher als Mythos zu verstehen denn als historisch in dieser Weise existente ethnische Gruppe. Von einer einheitlichen "indogermanischen" Tradition kann keineswegs die Rede sein.

¹³ Die Formulierung spielt auf das Hauptwerk des Konservativen Revolutionärs Edgar Julius Jung an: 'Die Herrschaft der Minderwertigen' (1927). Im Kern gemeint war die liberale Demokratie.

¹⁴ Katharer: religiöse Gruppe des Mittelalters, vor allem in Südeuropa. Die Katharer wurden durch die Inquisition massiv verfolgt und kamen im 15. Jahrhundert zum Erliegen.

¹⁵ Zitate in: "Esclarmonde" (2003)

3 Fazit

Das Internet ist gerade für diejenigen rechtsextremistischen Gruppen ein interessantes Instrument geworden, denen es um größtmögliche Breitenwirkung geht. Diese ist das oberste Ziel der Neuen Rechten und mit der langfristigen Perspektive einer "kulturellen Hegemonie" verbunden. Einige Medien – insbesondere die 'Junge Freiheit' und 'Signal' – richten sich vorwiegend an ein jüngeres Publikum mit teilweise hoher formaler Bildung, zum Beispiel Studenten, junge Akademiker. Gerade für diese Zielgruppe ist der Umgang mit dem Internet in Beruf und Ausbildung Alltag und für die betreffenden neurechten Medien die Präsenz in diesem Netz geradezu eine Selbstverständlichkeit. Die Homepages unterstreichen zudem den professionellen Anspruch dieser Medien. Beide Beispiele zeigen aber auch, dass die Internet-Seiten politische Breitenwirkung mit den – grundsätzlich legitimen – kommerziellen Interessen der Betreiber verbinden: Das Netz ist ein notwendiges Werbemedium und unterstützt den Vertrieb beispielsweise von Büchern und CDs. Auf diese Weise ist das Internet für 'Signal' und den hinter der Zeitschrift stehenden Verlag zum vermutlich wichtigeren Medium geworden als das gedruckte Magazin; für die 'Junge Freiheit' dagegen ist das Netz zurzeit eher ein ergänzendes Mittel. Zu seinen Vorzügen zählen die geringen Kosten, die deutlich unter denen einer herkömmlichen Zeitung oder Zeitschrift liegen. Für die 'Staatsbriefe' ist es eine preiswerte Alternative zum Printmedium, das unrentabel geworden ist; 'Esclarmondes Heimatseite' geht vermutlich kostenlos ans Netz.

Der Neuen Rechten ist an einer Modernisierung rechtsextremistischer Positionen und des Erscheinungsbildes dieses Spektrums gelegen. Die Präsenz im Internet ist ein wichtiger symbolischer Schritt, um das Image der Rückwärtsgewandten abzubauen. Zur mythischen, durchaus auch esoterischen Symbolsprache des 'Thule-Seminars' und von 'Esclarmondes Heimatseite' mag die Existenz auf dem Computerbildschirm prinzipiell in einem gewissen Widerspruch stehen. Insbesondere gilt dies für die in letzterem Fall immer wieder aufleuchtenden kommerziellen Werbeeinblendungen. Dass kultische und esoterische Inhalte im Internet allerdings durchaus auf das Interesse vieler User stoßen, zeigt die große Vielfalt nicht rechtsextremistischer Seiten aus diesem Bereich. "Esclarmonde" nutzt zudem die Möglichkeit des Internets, seine Themen einem breiten Kreis anonym zur Verfügung zu stellen. Dies ist für Printmedien zumindest erheblich schwieriger.

Auf 'Esclarmondes Heimatseite' dient die Anonymität – anders als bei vielen Skinhead- oder Neonazi-Seiten – nicht dazu, der Strafverfolgung zu entgehen; vielmehr soll sie auch die Aura des Geheimnisvollen, geradezu Magischen unterstreichen, von der die Seite durchzogen ist. Strafverfolgung zu vermeiden ist für neurechte Kreise kein vorrangiges Ziel, da ihre Texte zwar häufig deutlich rechtsextremistisch geprägte Inhalte enthalten, aber die Schwelle zur Strafbarkeit nur selten überschreiten. In allen anderen hier besprochenen Fällen sind die Verantwortlichen der neurechten Seiten problemlos zu erkennen; sie weisen werbewirksam auf sich hin und möchten auf diese Weise ihre Bekanntheit – wohl auch ihren Stellenwert innerhalb der neurechten Szenerie – erhöhen.

Medien sind das zentrale Handlungsfeld der Neuen Rechten, um ihre Ideen zu entwickeln und zu verbreiten. Insbesondere für dieses intellektuelle Publikum dürften aber Printmedien ihre Bedeutung behalten. Sie schaffen eine stärkere Bindung der Rezipienten an das Medium, als es eine Internet-Seite leisten kann, die in der Regel eher flüchtig wahrgenommen wird und buchstäblich nicht zu greifen ist. Allerdings hat sich die Neue Rechte nicht zuletzt durch das Internet einen Medienmix erschlossen, der die politische Klimaveränderung vorbereiten soll.

Literatur

Das Thule-Seminar (2003): Das Thule-Seminar stellt sich vor, in: Homepage Thule-Seminar (ges. am 14.8.2003)

Dietzsch, Martin: Zwischen Konkurrenz und Kooperation. Organisation und Presse der Rechten in der Bundesrepublik, in: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Rechtsdruck. Die Presse der Neuen Rechten, Berlin/Bonn 1988, S. 31-80

Dornbusch, Christian und Raabe, Jan (Hrsg.): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien, Münster 2002

Er sucht sie, in: Signal-online (ges. am 14.8.2003)

"Esclarmonde": Heil og saell!, in: Reich Europa – Esclarmondes Heimatseite (ges. am 14.8.2003)

Heller, Paul und Maegerle, Anton: Thule. Vom völkischen Okkultismus bis zur Neuen Rechten, 2. Aufl., Stuttgart 1998

Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Die Kultur als Machtfrage. Die Neue Rechte in Deutschland, Düsseldorf 2003

Pfahl-Traughber, Armin: "Konservative Revolution" und "Neue Rechte". Rechtsextremistische Intellektuelle gegen den demokratischen Verfassungsstaat, Opladen 1998

Pfeiffer, Thomas: Für Volk und Vaterland. Das Mediennetz der Rechten – Presse, Musik, Internet, Berlin 2002

Sander, Hans-Dietrich: Staatsbriefe. Für Selbstbestimmung aus deutschem Geist, in: Homepage Staatsbriefe (ges. am 14.8.2003)

Sontheimer, Kurt: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933, 4. Aufl., München 1994

Titellegende, in: Homepage Staatsbriefe (ges. am 14.8.2003)

Impressum

Herausgeber

Innenministerium
des Landes Nordrhein-Westfalen
– Abteilung Verfassungsschutz –
Haroldstraße 5

40213 Düsseldorf

Telefon: 0211/871 - 01
Telefax: 0211/871 - 2980
poststelle@im.nrw.de
www.im.nrw.de

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers.